

HERRLICHE SCHIEFLAGE

Am Wochenende wohnen Michaela und Martin Wulschnig mit ihren drei Söhnen, drei Katzen und einem Hund in den Kärntner Nockbergen. Aber auch Mäuse, Marder, Rehe und Hasen schauen gern in der „Germannhube“ vorbei.

TEXT: SILVIA PFAFFENWIMMER FOTOS: HARALD EISENBERGER





Wer braucht da noch einen
Spielplatz? Marius, das
Nesthäkchen der Familie
Wulschnig, liebt die Schaukel
im ersten Stock. Draußen vor
dem Haus muss man sich gut
überlegen, wo man spielt.
Aufgrund der steilen Wiesen
rollt ein Fußball schon einmal
ungebremst bis ins Tal.



Blick von der Küche in die Stube.
Am wuchtigen Holztisch finden
viele hungrige Esser Platz. Die
Wulschnigs bewirten gern Gäste.

Einmal, erzählt Michaela Wulschnig, sei ihr im Garten eine Rolle Spagat aus der Hand gefallen und später hunderte Meter weiter unten beim Nachbarn wieder aufgetaucht. Diese nette Geschichte zeigt zweierlei: Wer die Familie Wulschnig in ihrem Wochenendsitz hoch über der Gurk besuchen möchte, sollte a) zumindest ein klein wenig bergfest sein und b) seinem Navi nicht blind vertrauen. Das führt einen in den Nockbergen nämlich recht schnell ins Abseits.

Was am Ansitz der Wulschnigs ins Rollen kommt, sucht sich seinen Weg ins Tal. Selbst der Schnee, der in der letzten Nacht gefallen ist, hat keine Chance gegen die Dezember-sonne und hüpfert in nassen, klebrigen Klumpen vom Dach. Bernhardiner Seppi kratzt das alles kein bisschen. Gemütlich streckt er seine Läufe unter den wuchtigen Holztisch in der guten Stube und scheint das unablässige Rumpeln der Dachlawinen gar nicht zu bemerken.

Mit dem Tisch über Seppi fing alles an. Er war ein Geburtstagsgeschenk von Martin

Wulschnig an seine Frau und gleichzeitig die Initialzündung, sich einen langgehegten Wunsch zu erfüllen: ein kleines, feines Haus mit Charakter und Geschichte, in dem man den Alltag hinter sich lassen kann und das den drei Söhnen einen Platz zum unbeschwerten Kindsein bietet.

ANFANGS PFIFF ES DURCH DIE RITZEN

Als Tierärztin hatte Michaela Wulschnig schon viele Bauernhöfe gesehen und eine einigermaßen konkrete Vorstellung, wie das neue Familiendomizil beschaffen sein sollte. Als sich die Gelegenheit bot, die „Germannhube“ in der kleinen Ortschaft Lorenzenberg zu kaufen, schlugen sie und ihr Mann zu. Der Vorbesitzer des aus dem 16. Jahrhundert stammenden Hauses hatte schon mit der Renovierung begonnen und wichtige Vorarbeit geleistet.

Bis aus dem zugigen Gehöft, in dem es im Winter munter durch die Ritzen pfiift, ein gemütliches Heim wurde, gab es aber noch einiges zu tun. Wände wurden ge-

dämmt und sandgestrahlt, Fenster rückgebaut, alte Türen aufgearbeitet und Fußböden neu verlegt. Im Bad spendet nun eine Fußbodenheizung wohlige Wärme, in der Stube und im ersten Stock sorgen zwei Kachelöfen dafür, dass auch an kalten Wintertagen niemand frieren muss.

Haben andere Bauherren, die sich in derart renovierungsbedürftige Objekte verlieben, erst einmal mit allgemeiner Skepsis zu kämpfen, war es bei den Wulschnigs von Anfang an anders. „Meine Eltern waren gleich begeistert, zumal meine Mutter Kunsthistorikerin ist“, erinnert sich Michaela. Und dass Martins Vater Tischler ist, erwies sich auch nicht gerade als Nachteil.

Wer heute in der Stube unterm Kruzifix sitzt, das einst in einem Ötztaler Bauernhof hing, spürt den alten und den neuen Geist des Hauses. „Oft stell ich mir vor, wie viele Leben, wie viele Schicksale unser 500 Jahre altes Haus schon gesehen hat. Und dann versuche ich darauf zu horchen, was das Haus mir sagen will“, meint Michaela ➔





Ein Spinnrad erinnert an das bäuerliche Erbe, die Natur rund ums Haus liefert die weitere Deko. Links: Die handbemalten Kacheln des Holzofens stammen aus Hallstatt. Im Advent bäckt Michaela Wulschnig hier Kekserl.

„UNSER HAUS IST
500 JAHRE ALT. ALLES
WIE NEU MACHEN
ZU WOLLEN
WÜRDE BEDEUTEN,
IHM SEINE SEELE
ZU NEHMEN.“

Am Heiligen Abend wird der Christbaum aufgeputzt, überall leuchten Kerzen. Beste Freunde: Marius und Hund Seppi beim Nachmittagsnickerchen (rechts).



Das „Gschal“ über dem Kachelofen ist der Lieblingsplatz von Max, 12 (links), Moritz, 14, und Marius, 5. An kalten Abenden wird hier gelesen und gespielt. Fernseher und Computer sucht man im Haus von Michaela und Martin Wulschnig vergebens.





Das Zirbenbett im Elternschlafzimmer ist neu, die Holzbalken dahinter sind mehr als 500 Jahre alt. Auch im Bad (unten) gibt es einen gekonnten Mix aus Alt und Neu.

So wird's gemacht

SCHOTTEN DICHT!

Es liegt in der Natur von alten Häusern, dass es mitunter **ein wenig durch die Ritzen zieht**. So auch in der Germannhube, die zurück bis ins Jahr 1514 datiert.

Martin Wulschnig hat sich beim Umbau mit einer ebenso einfachen wie ökologischen Lösung beholfen: Die **Wände** wurden **mit Schafwolle** – im konkreten Fall aus Osttirol – **gedämmt**. Auf die hölzernen Außenbalken kam eine **Winddichtung**, darauf eine fünf bis acht Zentimeter dicke Schafwollschicht und darauf wiederum eine **Luftdichtung**. Den Abschluss macht eine **Holzverschalung** oder – wenn man an den Innenwänden kein Holz möchte – vorverputzte Platten.

Im Schlafzimmer wurden die natürlichen **Hohlräume zwischen den Holzbalken** ebenfalls mit Schafwolle ausgestopft und anschließend **mit Kalkmörtelputz verfugt**, was auch eine schöne Optik ergibt. Im Außenbereich wurden die Fugen nach dem gleichen Prinzip abgedichtet oder – wie ursprünglich gebräuchlich – **mit Moos ausgestopft**.



Wulschnig. Alles wie neu zu machen wäre für sie deshalb nie infrage gekommen: „Damit nimmt man einem Haus die Seele.“

So leben Alt und Neu hier ganz selbstverständlich zusammen. Moderne Wand- und Deckenleuchten stehen in spannendem Kontrast zu den traditionellen Kacheln des Holzofens, schiefergraue Fliesen im Bad, bunte Bilder an den Wänden und ein minimalistisches Zirbenbett im Schlafzimmer verhindern, dass das Haus zu museal wirkt.

DIE KATZEN SORGEN FÜR ORDNUNG

Obwohl – davon kann nun eh keine Rede sein. Das sprichwörtliche „Leben in die Bude“ bringen schon allein Moritz, Max und Marius, die drei Söhne der Wulschnigs. Für sie ist die Germannhube das reinste Paradies. Es gibt zwar keinen Fernseher und keinen Computer, dafür aber viel Natur vor der Tür und mit dem betagten Haus eine Umgebung, bei der es auf eine Schramme mehr nicht ankommt.

Am liebsten liegen die Buben oben auf dem Gschal, dem hölzernen Aufbau über dem Kachelofen in der Stube. Es ist nicht nur Ausguck und Turngerät, sondern auch Baumhaus-Ersatz, solange es draußen ➔





Ein prächtiger Ansicht:
Von der Germannhube
geht der Blick weit ins
Land, unten im Tal
zieht die Gurk vorbei.
Der schönste Platz
unter der Wintersonne
befindet sich gleich
neben der Eingangstür.

im Garten noch kein solches gibt. Neben den drei Söhnen und Seppi gehören auch drei Katzen zur Familie.

„Sie leben hier autark“, sagt Michaela Wulschnig und halten die Stellung, wenn die Familie nach dem Wochenende oder nach den Ferien wieder talwärts fährt. Gleichzeitig sorgen sie dafür, dass die Mäuse, die sich im Haus ebenfalls pudelwohl fühlen, nicht die Oberhand gewinnen. „Aber trotz der tierischen Verstärkung haben wir immer eine Mausefalle im Haus“, sagt Martin Wulschnig.

DER FUSSABDRUCK DER GESCHICHTE

Auch er liebt die Patina des Hauses, wie etwa die Spitzbogentür im ersten Stock oder jene Vertiefung in der Türschwelle, wo über die Jahrhunderte unzählige Generationen ihren Fuß aufsetzten.

Wenn er nach einer anstrengenden Woche – Martin Wulschnig betreibt eine Skischule und ein Sportgeschäft – in der Germannhube ankommt, fällt alles von ihm ab. „Sobald du durch die Tür kommst, fährst du auf ein anderes Niveau. Alles ist irgendwie entspannter, langsamer.“

Das ist kein Wunder, scheint der Familie in ihrem Domizil doch von früh bis spät die Sonne – und das nicht nur im übertragenen Sinn. Im Lauf des Tages gibt es immer ein Fenster in der Stube oder in der angeschlossenen Küche, durch das die Sonnenstrahlen ins Hausinnere fallen.

HEILIGABEND IN DER GERMANNHUBE

An schönen Wintertagen sitzen die Wulschnigs auch gern draußen auf der hölzernen Sitzgruppe vor der Haustür. Hier ist einer der ganz wenigen ebenen Plätze, ein paar Meter weiter fällt das Gelände bereits wieder steil ab.

Jede freie Minute verbringt die Familie, die unter der Woche in Bad Kleinkirchheim lebt, in der Germannhube. Besonders schön ist es am Heiligen Abend, wenn sich auch die Großeltern der Buben hier einfinden. Dann wird gemeinsam der Christbaum geschmückt, gekocht und den Keksen, die Michaela Wulschnig im Holzofen bäckt, der Garaus gemacht.

Durch die Feuerstellen im Haus und die rußgeschwärzten Balkendecken hängt immer ein leichter Rauchgeruch in der Luft und verstärkt den Eindruck einer heimeligen Höhle, in der man sich vorstellen könnte, seinen Winterschlaf zu verbringen. Doch dafür ist das Leben der Familie Wulschnig viel zu bunt und turbulent – zumindest so lange, bis sie die Tür zu ihrer Fluchtburg hoch über der Gurk aufschließt. 🐾

